

Ganz. Mit Leib und Seele

Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel
Offb 11,19a;12,1-6a,10ab

15.8.2015

1 Kor 15,20-27a

St. Peter am Perlach

Lk 1,39-56

„In principio“, so beginnt in der lateinischen Übersetzung der Bibel das Schöpfungsgeschehen. Es geht nicht um den historischen Anfang, sondern um Prinzipielles und zwar für alle Zeiten: Über dem Tohuwabohu, dem Ur-Chaos, schwingt der „Baus Gottes“, wie es in einer Übersetzung heißt (Martin Buber/Fritz Rosenzweig). Dann wird durch das machtvolle „Es werde Licht“ Voraussetzung für sich weitendes Leben geschaffen. Der Himmel, das Leben Gottes, breitet sich über den gesamten Kosmos aus.

Nun im letzten Buch der Bibel, verfasst um 100 n.Chr. in Zeiten großer Bedrängnis, wiederholt sich das Prinzip: Der Blick wird wieder zum Licht gelenkt. Der Himmel öffnet sich endgültig, um die Welt zu retten. Die Elemente des Kosmos stehen zu Diensten; sie umgeben und tragen eine Gebärende, die neues Leben, Gottes Leben, in sich trägt. „O Heiland, reiße die Himmel auf, reiße ab, wo Schloss und Riegel vor (GL 231,1)“, dieses Lied der Adventszeit passt auch hier. Aber dagegen stehen Mächte des Chaos, die im Bild des Drachen mit königlichen Insignien und großer Gewalt dem Heil Widerpart bieten. Das Buch der Offenbarung spricht hier die Mächte der Welt an, die sein möchten wie Gott und den Lauf der Welt nach ihrem Willen zu bestimmen versuchen, Mächte, die offensichtlich nach wie vor wirksam sind. Es ist die Auseinandersetzung, die sich in der Geschichte der Welt immer wieder vollzieht und auch im Leben eines jeden Menschen vorkommt.

In diesem letzten Buch der Bibel finden sich viele schreckliche Geschehnisse. Das Ziel aber geht dahin, Mut zu fassen, da sich Göttliches durchsetzen wird. Deshalb heißt es am Schluss der heutigen Lesung: „Da hörte ich eine laute Stimme im Himmel rufen: Jetzt ist er da, der rettende Sieg, die Macht und die Herrschaft unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten.“ Gott und Mensch sind in Jesus Christus eine untrennbare Einheit; sie bleiben im Menschenbruder auf immer verbunden. Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus ist unser Leben geheiligt und die Geschichte der Welt drängt zum Heil. Die dunklen Mächte sind merklich spürbar, aber sie werden Licht und Leben nicht überwältigen. Die Liebe ist stärker als jeder Tod.

Die Spannung zwischen Gott und Welt sieht die Kirche auch verwirklicht in Maria, der Mutter Jesu.

Das Evangelium berichtet, dass Maria, nachdem sie ihr „Ja“ zum Willen Gottes kundgetan hatte, aufbrach und zu ihrer Verwandten Elisabeth eilte. In der Begegnung der beiden Frauen springt die Freude über. Elisabeth muss in weiblicher Intuition gespürt haben, dass mit Maria Besonderes geschehen ist, sie, die selbst in der Hoffnung ist und erfüllt vom Geschenk werdenden Lebens. Voraus aber, so erzählt das Lukas-Evangelium, geht die

Verwirrung Marias: Mutter sollte sie werden, Heiliger Geist würde über sie kommen und den „Sohn des Höchsten“ sollte sie gebären. Welcher Auftrag! Wenn wir heute ihr „Hochpreist meine Seele den Herrn“ hören, das sich aus vielen Glaubenszeugnissen des Alten Testaments zusammensetzt, können wir erahnen, was in ihr vorging: Sie, auserwählt, Trägerin der Verheißung Gottes zu werden!. „Mädchen in Israel, kleine Tochter Gottes, durch dich wurde Nazareth Hoffnung aller Menschen“, heißt es in einem Lied im Gotteslob (861,1).“ Die Erinnerung an die Geschichte Gottes mit ihrem Volk wird Maria geholfen haben, dem Weg Gottes zuzustimmen – ins Ungewisse hinein. Keiner weiß, was das Leben mit ihm vorhat; annehmen lässt es in der Zuversicht der Hoffnung. Heute will Maria uns erinnern, an den Weg Gottes mit uns zu glauben und darauf, dass der Heilige Geist uns begleitet.

Gesegnet, gebenedeit bist du unter den Frauen, das gilt der Frau, die dann die Wege ihres Sohnes mitging, auch die dunklen Stunden. Wie jeder Mensch wird Maria dabei Fragen und Zweifel gehabt haben, und der Schmerz, ihr Kind sterben zu sehen und noch dazu den Tod eines Verbrechers wird sie wie jede Mutter fast erdrückt haben. Es ist bemerkenswert: Maria wird, nachdem ihr unter dem Kreuz Johannes als Sohn und sie ihm als Mutter anvertraut wurde (Joh 19,25f), in den Evangelien nicht mehr erwähnt. Erst in der betenden Gemeinde vor dem Pfingstereignis finden wir sie wieder (Apg 1,14). Könnte das darauf hinweisen, dass auch ein Mensch, der fest an Gott und seine Treue glaubt, Zeit braucht und sie auch bekommt, um Schmerz und Enttäuschung zu verarbeiten? Es gibt die Situationen, in denen wir Gott nur unsere leeren Hände hinhalten können, damit er sie mit Leben erfülle. Vielleicht sind das sogar mit die entscheidenden Augenblicke.

Am heutigen Tag feiern wir nun die Vollendung Marias, dass sie mit Leib und Seele in die Herrlichkeit Gottes aufgenommen ist.

Aufgenommen werden mit offenen Armen, das ist ein Geschenk, mit dem das Leben beginnen sollte, und mit dem es hoffentlich endet. Dann ist das Leben ganz und nichts davon geht verloren. Die Sprache zur Zeit Marias meinte mit Leib das äußere Erleben des Menschen, das im Innersten prägt, und mit Seele all das, was von innen nach außen wirkt. Die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse bestätigen immer mehr, dass die Erfahrungen von außen und die inneren Entwicklungen einander bedingen und befruchten. Leib und Seele gehören zusammen, und sie finden als Ganzes Erfüllung in Gott.

Erfüllung und Vollendung: Das drückt sich in der schönen Legende aus, dass den Aposteln, als sie nach einer Zeit der Trauer den Sarg Marias öffneten, eine Fülle von Wohlgerüchen entgegenströmte. Ganz schön bist du, Maria, ganz ohne Makel. Und wir können hoffen, dass auch unser Leben der Vollendung von Leib und Seele entgegen geht.